

Pfarrblatt September 2021



Tag	Gaisberg	Zeltschach	Dobritsch
Sonntag 05.09.	08.30 Hl. Messe für + + Edeltrud u. Reinhold Schusser; + Hubert Gaber; + Theresia Körbler	10.00 Hl. Messe für ++ Gertrude Stadlober u. Thomas Copi (EL)	11.15 Hl. Messe für + Ingo Weiß
Mittwoch 08.09.		09.00 Hl. Messe	
Sonntag 12.09.		Erntedankfest Zeltschach (3G Regel) 10.00 Hl. Messe für ++ Charlotte u. Andreas Rinner (EL), Frühschoppen	
Mittwoch 15.09.		09.00 Hl. Messe	
Samstag 18.09.	10.00 Firmung		
Sonntag 19.09.	10.00 Erntedankfest Hl. Messe für ++ Hans u. Jakob Lackner; + Wilhelm Kerschbaumer; + Hubert Gaber Agape		
Mittwoch 22.09.		09.00 Hl. Messe	
Sonntag 26.09.			10.00 Erntedankfest, Hl. Messe für ++ Verst. d. Fam. Leser u. Franzl; Agape
Donnerstag 30.09.	Anbetungstag 18.00 Rosenkranz; 18.30 Hl. Messe		
Sonntag 03.10.	08.30 Hl. Messe für + + Johannes u. Matthias Körbler; ++ Roman u. Elisabeth Körbler	10.00 Hl. Messe	

Zum **Erntedankfest Zeltschach**: Einlass um 09.30. Zutritt nur für Getestete, Genesene und Geimpfte. Wir bitten um Verständnis. 10.00 Feldmesse, anschließend Umzug und Frühschoppen, ab 14.00 Erntetanz und Unterhaltung mit den Speckys.

Getauft wurden in Zeltschach: Eva Kogler, Eltern Eugen und Katrin, Pate Paul Kogler sowie **Mathilda Marleen** Selevcov, Eltern Nicole und Dominik, Patin Alina Selevcov

In Gaisberg verstorben sind Gracia Wieser (Soziotherapie Körbler) und **Viktor Franz Kerschbaumer** (zuletzt wohnhaft in den USA, Verabschiedung am 11.09. um 14.00). **Unser herzliches Beileid!**

Redaktionsschluss für das nächste Pfarrblatt: **22.09.**

Das Pfarrblatt erscheint monatlich. Irrtum und Änderungen vorbehalten. Impressum: Pfarramt Zeltschach 8, 9360 Friesach.

Inhalt und Layout: Robert Wurzer (Tel.: 0676/87727160, Mail: robertwurzer@yahoo.com)

Liebe Christen und Mitmenschen,

„es war ein Biotop und Garten, in dem Insekten, Amphibien und Pflanzen unterschiedlichster Art prächtig gedeihten. Eine Amsel brütete im Maibeerenstrauch. Sie aß ab und zu paar Felsenbirnen, Kirschen und Schwarzbeeren. Sie hatte ihre Ruhe, keine Katze kam ihr nahe.

Mit der Zeit gesellten sich paar ihrer Freunde dazu. Ein Drittel der Schwarzbeeren peckten sie an, ein Viertel schleuderten sie zu Boden und den Rest fraßen sie. Da wurden Schreckkraben aufgestellt. Als dies nichts mehr nützte, ein Vogelvertreiber. Aber diesen ignorierten sie bald und weil es ihnen so gut ging, holten sie all ihre Freunde und Bekannten und trieben es noch schlimmer als zuvor. Da gab man ein Netz über einige Stauden. Die Felsenbirnen und Kirschen hatte man ihnen zur Gänze vergönnt. Jedoch auch diese letzten Beeren wollte sie noch, krochen unter das Netz und einige fanden ihr schlimmes Ende darin. Da war eine tierliebende Person bestürzt und meinte, wie man den Tieren solch ein Leid antun könne. Sie hatte eine Katze, die Vögel nachstellte. Das ist Natur, was kann man dagegen machen, aber hier könne man was tun.

Da reichte es. Das Netz wurde weggenommen, die Brennessel wucherten wieder, die Taubnessel, Disteln und andere Blumen verschwanden, das nächste Jahr die Schwarzbeeren und bald darauf die Kirschen, Felsenbirnen, Maibeeren und all das andere Obst. Erlen wuchsen auf, das Biotop verschwand im Schatten und verlandete. Doch auch die Rinder, Schafe und die ganzen Haustiere verschwanden nach einigen Jahren. Die Tiere waren nicht mehr sicher und niemand wollte sich mehr das Leid der gerissenen Tiere ansehen und die Mühe und Liebe umsonst antun. Die Wiesenränder verschwanden, mit ihnen die Wildkirschbäume, Holunder, Schmetterlinge, all die Wiesenbewohner und Wiesenblumen. Ein wilder Buschwald wuchs auf.

Da hatten viele Menschen Hunger. Da dachte sich die tierliebende Person, dass es doch da ein wunderschönes Biotop gäbe. Da wächst doch so viel. Die Amseln werden nicht mehr verscheucht, dann pecken sie nicht an, können ruhig fressen, es bleibt viel mehr übrig und Brennessel sind natürlich düngend. Über einen verkommenen Weg mühte sich die Person zum Biotop vor. Es war ganz still, keine Grille zirpte, kein Frosch quakte, kein Schmetterling flatterte, keine Libelle schwirrte, keine Hummel oder Biene summt und keine Amsel zwitscherte und warnte. Die Person blieb nur in einem Loch stecken und zog sich mit Mühe an einem Ast einer großen umgestürzten Esche heraus. Da ging die tierliebende Person zum Amt, um sich über den Besitzer zu beschweren, der alles so schrecklich verwahrlosen ließ. Das Amt teilte ihr mit, dass dies jetzt alles ganz der Natur gehöre.“

Wir feiern wieder Erntedank und jeder hier weiß, dass **nichts alleine und ohne Zutun des Menschen wächst**. Wir danken für die Gaben des Jahres, denn nur im guten Miteinander kann das Land bestellt werden. **Die Tier- und Pflanzenwelt hat sich auf die Landwirtschaft eingestellt und für die Vielfalt der meisten Tiere braucht es kultivierte Agrarflächen.**

Mit Mensch, Tier und Natur darf man nicht experimentieren, so meinen alle. Und doch wird hier mit unserer Landschaft und vor Ort lebenden Menschen experimentiert. Bei der Landwirtschaft müssen Verordnungen auf jedes Komma erfüllt werden, in anderen Rechtsbereichen geht's schwammig zu. Kein Landwirt hier hat vier Wochen Urlaub und am Abend ab 17.00 Feierabend. Und doch möchte der Landwirt noch Zeit für Schutzmaßnahmen gegen den Wolfsriss finden. Über 1.20m hohe Elektrozäune aufstellen, einen Meter davor noch zwei Drähte spannen, dies alles ausmähen, ständig kontrollieren und einen Hirtenhund haben. Dann kostet das Kilo Fleisch sicherlich jenseits der 100€ und das Liter Milch mindestens an die acht Euro. Landwirtschaftliche Fabriken, wo alles im Stall bleibt, können sehr günstig produzieren. Nur sie können nicht für alle Lebensmittel herstellen, denn wir haben Gebirge. Steilflächen sind wegen der Erosion nicht zu bebauen, abgesehen von der Unmöglichkeit einer maschinellen Bebauung.

Corona hat uns gelehrt, wieder in Schlüsselbereichen autonom zu sein. Essen und Trinken gehört neben dem Atmen dazu! Damit wird experimentiert. Über das böse Ende von solchen Experimenten berichtet nicht nur die Bibel im Buch Jeremia und Amos, sondern jedes krisengeschüttelte Land, wo es keine breit gefächerte Landwirtschaft gibt.

Wir feiern zu **Erntedank ein Miteinander von Mensch, Natur und Gott**, wir achten einander. **Gott warnt uns Menschen vor der Enteignung des Bauern. Das schlimmste Schicksal ist ein verwahrlostes Land.** Gott ist auf der Seite des Entrechteten, mit dem der Mutwille getrieben wird. Sein Recht ist die Liebe, der Glaube und die Hoffnung und dies schulden sich die Menschen auch gegenseitig.

Euer/Ihr Robert Wurzer (Pfarrprovisor)